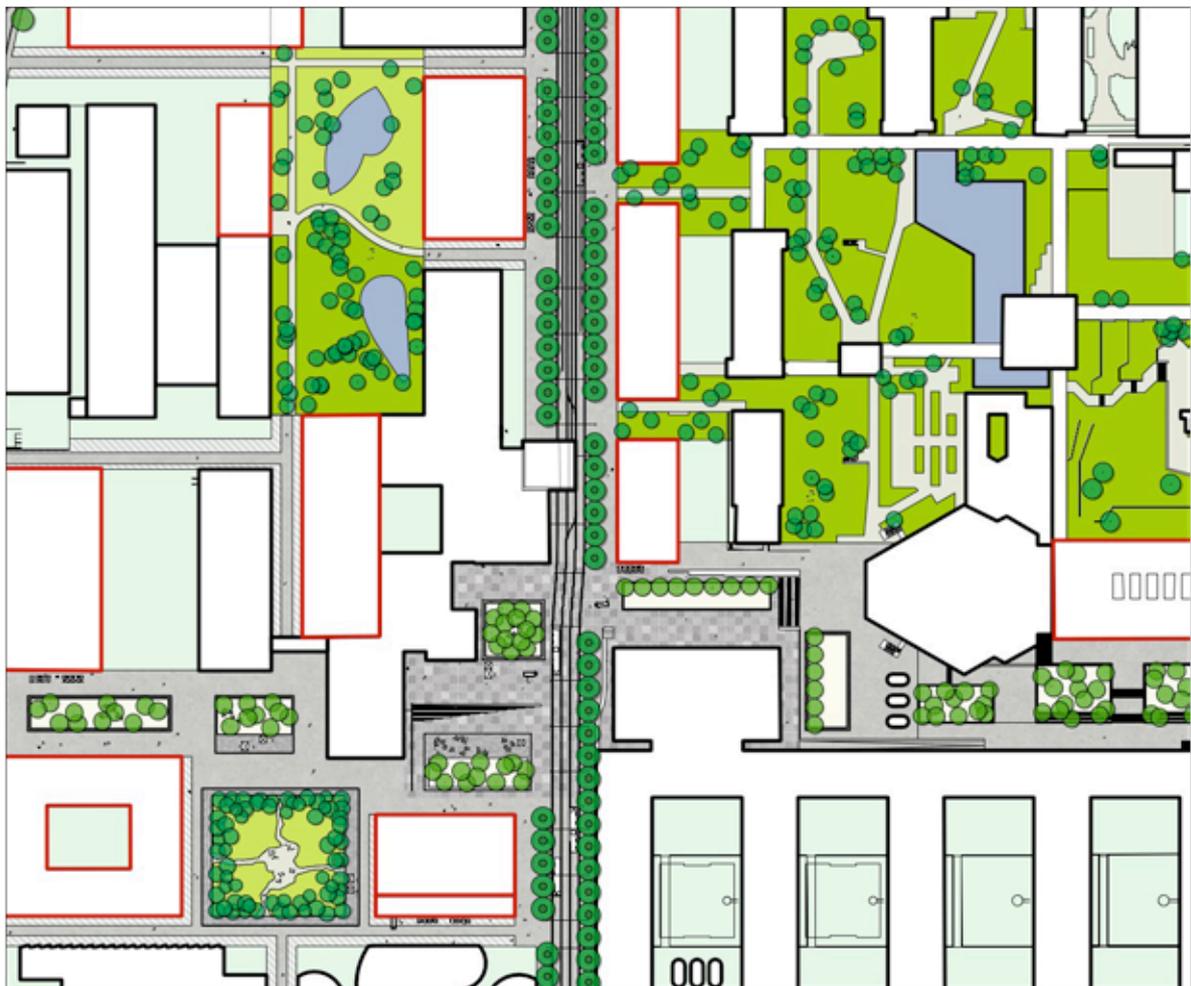




# Anhang 1 zu den Sonderbauvorschriften «ETH Zürich, Campus Hönggerberg»

Zürich - Höngg, Kanton Zürich

## Gestaltungsrichtlinien



Erstellungs- und Druckdatum: 2. Dezember 2019

---

## INHALT

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
1.1	Zweck	3
1.2	Rechtsgrundlage	3
1.3	Elemente des Freiraumgerüsts	3
<b>2</b>	<b>Freiraumgerüst</b>	<b>5</b>
2.1	Hauptachse	6
2.2	Querachse	10
2.3	Ringerschliessungsbereich	14
2.3.1	Allgemein	14
2.3.2	Übergang nach Norden / Belvedere	16
2.3.3	Übergang zum Wald Ost	19
2.3.4	Übergang zum offenen Land	22
2.3.5	Übergang nach Westen	26
2.3.6	Übergang nach Norden	29
2.4	Erschliessungswege	32
2.5	Park- und Gartenanlagen	35
2.5.1	Albert-Steiner-Garten	35
2.5.2	Flora-Ruchat-Roncati-Garten, Parkerweiterung	38
2.5.3	Neue Parkanlage (Square)	41

## 1 EINLEITUNG

### 1.1 Zweck

Qualitätssicherung	Zweck der Gestaltungsrichtlinien ist die Sicherung der freiräumlichen Qualität innerhalb des Geltungsbereichs der Sonderbauvorschriften «ETH Zürich, Campus Hönggerberg» (SBV). Ziel ist es, dass der gesamte Aussenraum des Campus Hönggerberg als ein Ganzes von hoher Qualität wahrgenommen wird. Dabei sind die konkreten Bauprojekte für Gebäude, Erschliessung oder Freiräume grundsätzlich im Sinne des Nachhaltigkeitsbegriffs des Bundes <sup>1</sup> zu konzipieren.
Grundlage für Projektierung und Projektbeurteilung	Die Gestaltungsrichtlinien dienen Bauherrschaft, Architekten und Landschaftsarchitekten als Projektierungsvorgabe. Weiter dienen sie der Baubewilligungsbehörde (Bausektion der Stadt Zürich) als Basis für die Beurteilung.
Gliederung der Vorgaben	Die Gestaltungsrichtlinien zu den einzelnen Elementen des Freiraumgerüsts bestehen aus einem erläuternden, beschreibenden Teil und den konkreten Vorgaben zur Umsetzung (Text und Pläne). Die in den Situationsplänen und Schnitten dargestellten Vorgaben sind schematisch zu verstehen.
Karten-Icons	Die Karten-Icons zu den Freiraumelementen am Beginn des jeweiligen Kapitels dienen der Orientierung. Sie markieren nicht abschliessend den Geltungsbereich des jeweiligen Kapitels.

### 1.2 Rechtsgrundlage

SBV	Die Gestaltungs-Richtlinien stützen sich auf Art. 2 und 4 der Sonderbauvorschriften «ETH Zürich, Campus Hönggerberg» (SBV).
-----	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

### 1.3 Elemente des Freiraumgerüsts

Die Gestaltung und Nutzung der Freiräume richtet sich nach den Sonderbauvorschriften und diesen Richtlinien. Die Gestaltung folgender Freiräume steht dabei im Vordergrund:

- Hauptachse
- Querachse
- Ringerschliessungsbereich
- Erschliessungswege
- Park- und Gartenanlagen

---

<sup>1</sup> gemäss Weisungen nachhaltiges Immobilienmanagement vom EFD, 21.12.2015

übrige Freiräume Die durch die vorliegenden Gestaltungsrichtlinien nicht speziell geregelten Freiräume sind unter Anwendung des allgemeinen Gestaltungsartikels (Art. 24 SBV) so zu gestalten, dass eine besonders gute Gesamtwirkung erreicht wird.

## 2 FREIRAUMGERÜST

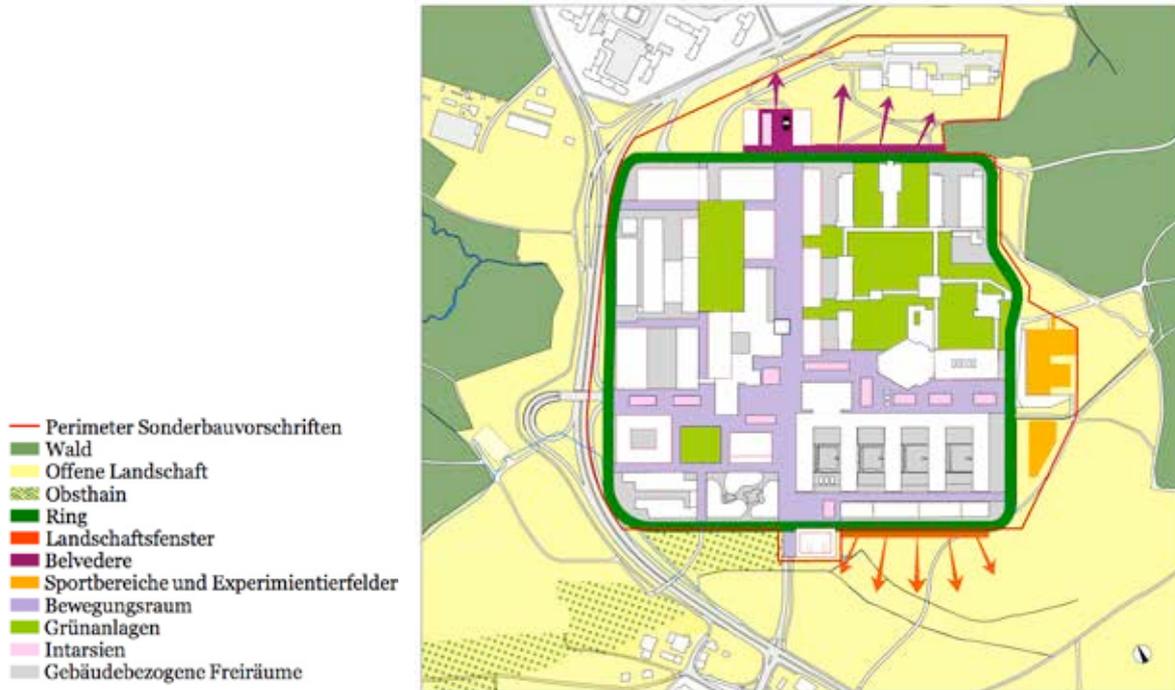


Abbildung aus Freiraumkonzept ETH Campus Hönggerberg, Schmid Landschaftsarchitekten, 2017



## 2.1 Hauptachse

**Beschrieb Gestaltungskonzept** Die Wolfgang-Pauli-Strasse ist die Hauptachse des Campus Höggerberg. Hier fährt der öffentliche Verkehr und die Fussgänger bewegen sich auf den breiten seitlichen Bereichen unter grossgewachsenen Bäumen. Die Lage der Bäume orientiert sich jeweils an den hinter liegenden Gebäuden. Bei Einmündungen von Wegen und Plätzen werden die Baumreihen jeweils unterbrochen, damit die angrenzenden Freiräume von der Hauptachse aus erlebt werden können. Die Hauptachse dient zudem einer verbesserten Orientierung, da die meisten untergeordneten Erschliessungswege direkt an diese Achse angebunden werden.

Ausser bei den Haltestellen sind die Fahrspuren niveaulos zu überqueren. Der Raum soll seitlich von Fassade zu Fassade gelesen werden können. Er ist nicht nur Bewegungsraum, sondern genauso Aufenthaltsraum, insbesondere in der Nähe der angrenzenden Gebäude. Aussenbereiche von gastronomischen Einrichtungen und Läden sowie mobile Verpflegungsstände beleben die Achse. Im Kreuzungsbereich der Querachse werden die heute bestehenden Natursteinbeläge nach Möglichkeit erhalten und wenn nötig ergänzt. Die Hauptachse findet ihren Abschluss jeweils bei den Portalplätzen im Norden und Süden des Campus.



Referenz: Cours Mirabeau, Aix-en-Provence, Frankreich

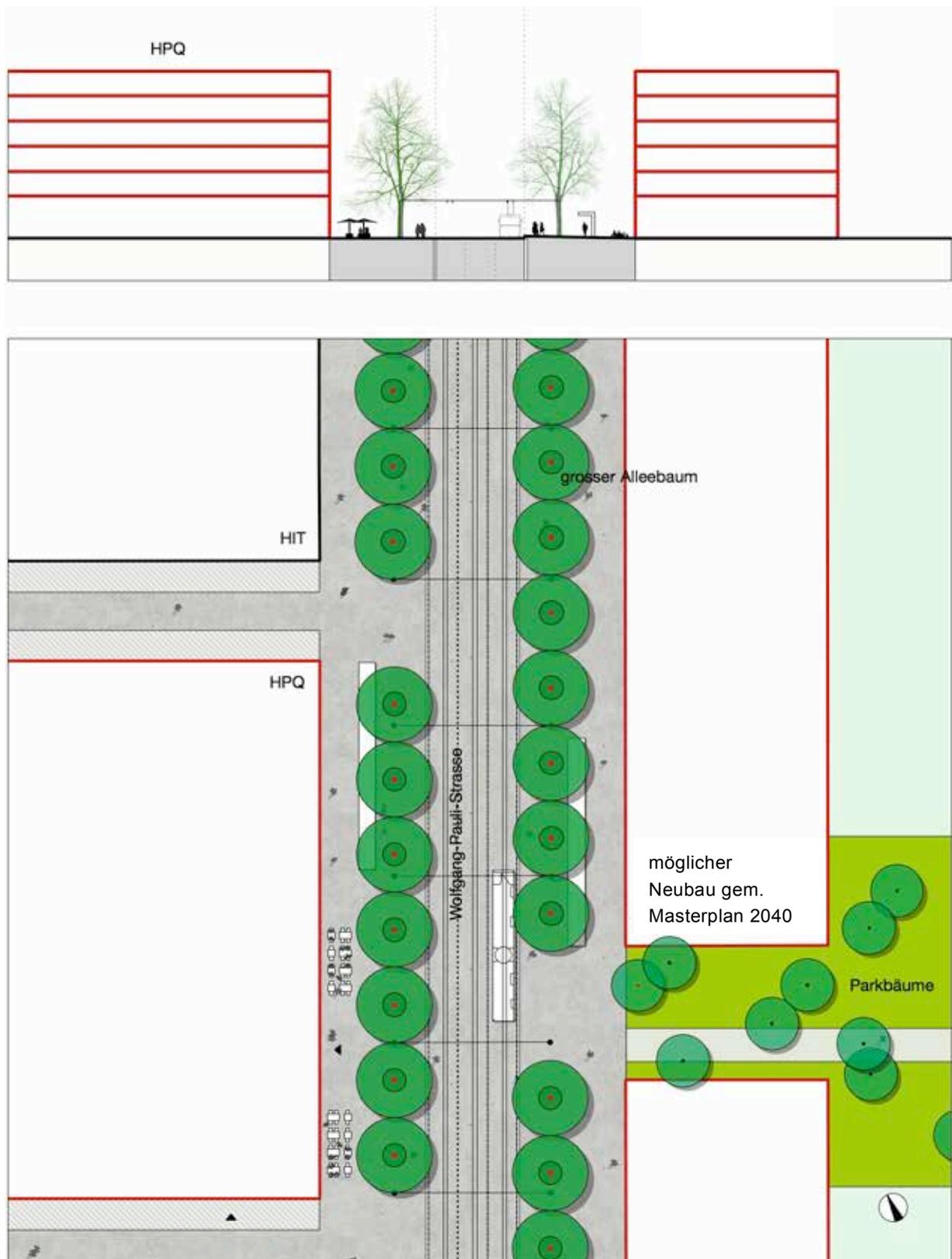


Referenz: Bahnhofstrasse, Zürich

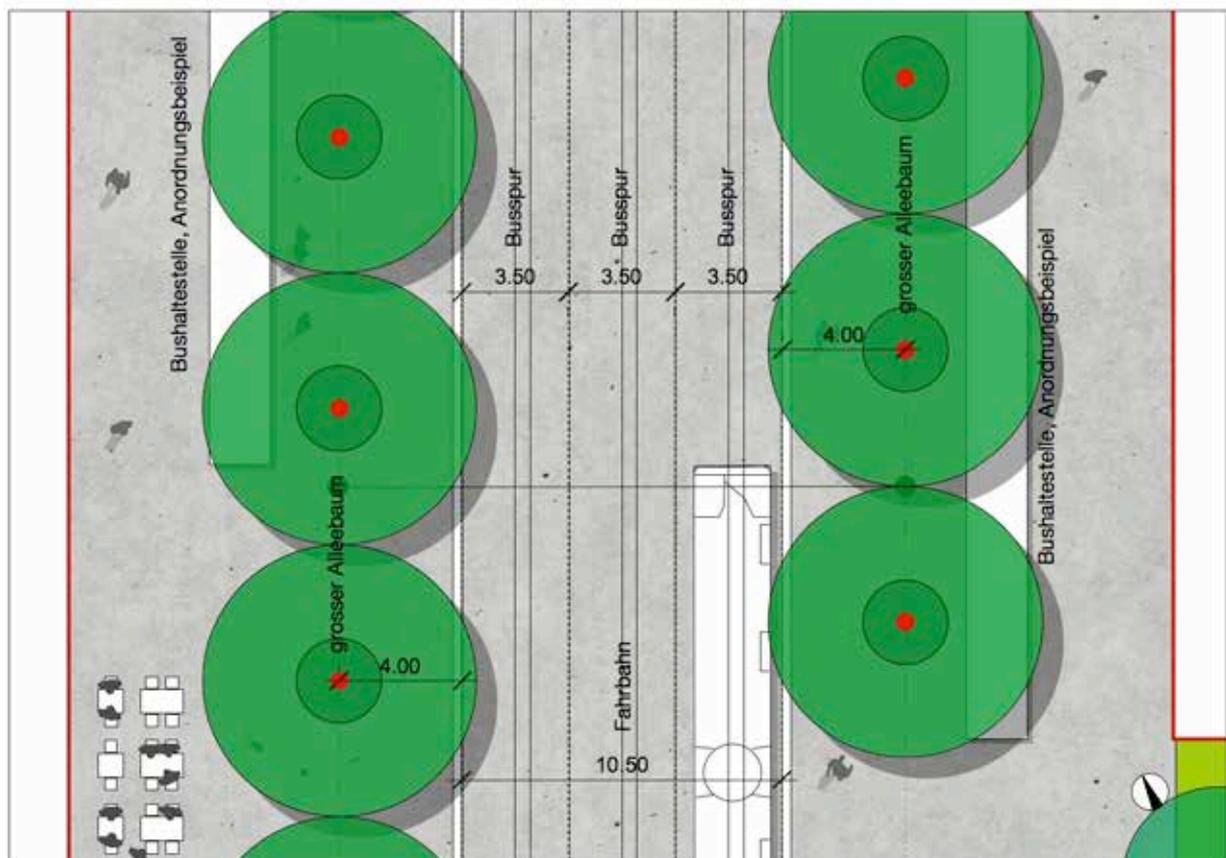
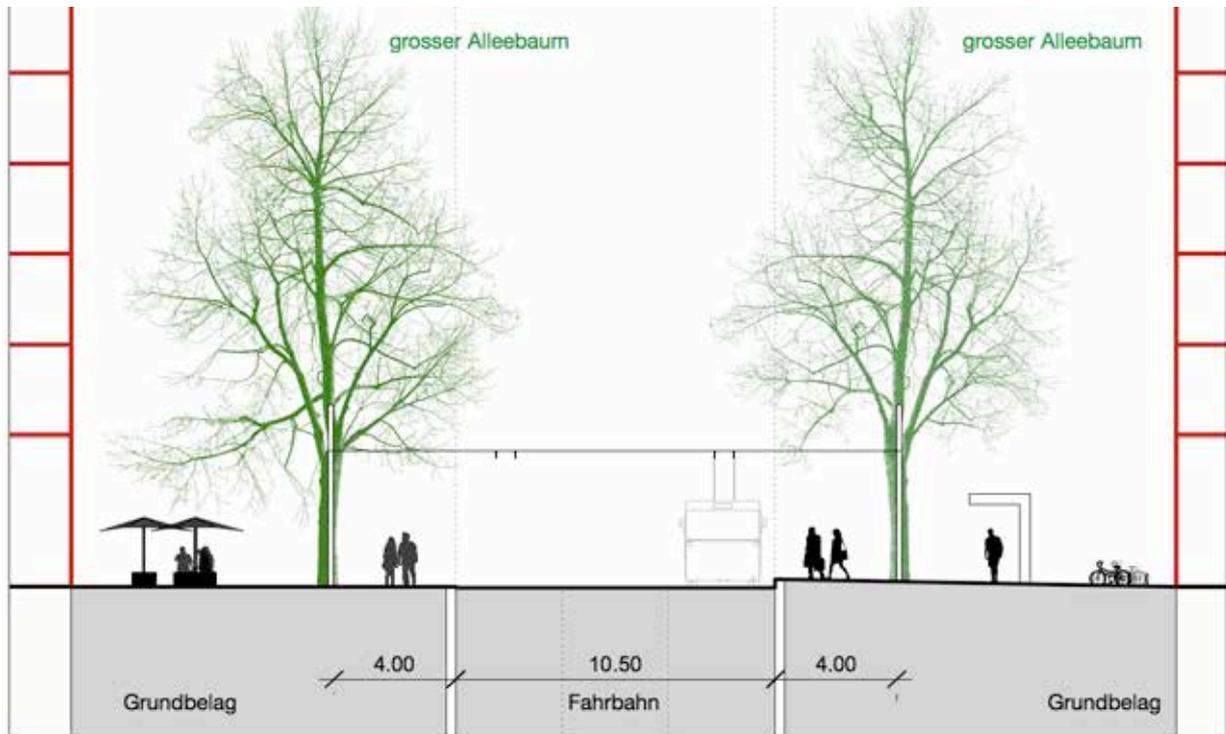
**Vorgabe: Grundfunktion / -anforderung**

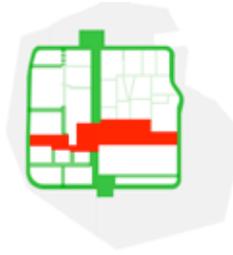
- Funktion
- zentrale Fussgänger- und Orientierungsachse mit vorwiegend öffentlichem Verkehrsträger
  - Teil der regionalen Veloroute
  - Notzufahrt und untergeordneter Zubringerdienst
  - publikumsorientierte Aussenbereiche der angrenzenden Erdgeschosse (Gastro und Aufenthalt)
- Zonierung
- Gestaltung möglichst von Fassade zu Fassade
  - 3 Fahrspuren mit attraktiven seitlichen Fussgängerbereichen (möglichst absatzlos)
  - grundsätzlich direkte An- und Einbindung der Erdgeschosse
- Vegetation
- Grossbäume einheitlicher Art (bspw. Platane, Linde oder Tulpenbaum) in Reihen im Fussgängerbereich und mit Bezug zur jeweiligen Gebäudefassade
  - Setzung der Grossbäume mit einem Regelabstand von 4 m zum Strassenabschluss
  - 4.0 m hoch aufgeastet
- Materialisierung
- Asphalt als Grundbelag, Erhalt / Ergänzung Natursteinbelag möglich
  - breite Natursteinabschlüsse (mind. 30 cm) zur Fahrbahn mit minimalem Höhenversatz
  - Baumscheiben überfahrbar mit mind. 6 m<sup>2</sup>
- Möblierung
- Im Grundsatz gilt: zurückhaltender Einsatz von Möblierungselementen und diese auf die Fluchten der Baumreihen abstimmen
  - Beleuchtung gemäss «Beleuchtung gemäss Masterplan Beleuchtung ETH»
  - Signaletik gemäss Signaletikkonzept ETH
  - Masten und Fahrleitungen VBZ (Trolleybus)
  - Bushaltestellen
  - Veloabstellplätze (dezentral)
  - weitere Möblierungselemente wie Sitzbänke, Trinkbrunnen, Abfallbehälter und dergleichen
- Portal-Plätze:  
(Ergänzung)
- Abschluss bzw. Auftakt der Hauptachse, Ort mit Aufenthaltscharakter, Option für ÖV-Wendeschlaufe bei Portalplatz-Süd
  - Vegetation: standortgerechte Bäume, unterschiedliche Arten und Wuchsformen möglich

Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Hauptachse



Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt Zoom (schematisch):  
Hauptachse





## 2.2 Querachse

**Beschrieb Gestaltungskonzept** Die Querachse ist im Gegensatz zur Hauptachse nicht ein rein lineares Element, sondern aufgrund der Lage der angrenzenden Gebäude sowie der Höhenversätze nur partiell überblickbar. In Ost-West-Ausrichtung reiht sich eine Kette von Baumplätzen entlang der Querachse des Campus auf. Sie sind wie Intarsien in den Bewegungsraum eingelegt. Die Querachse wird beidseitig vom Ring begrenzt und in der Mitte durch die Hauptachse unterteilt.

Die Baumplätze sind unterschiedlich dimensioniert und mit diversen Baumarten in freier Anordnung bepflanzt. Die Grünflächen sind in der Regel durch Naturstein- oder Betonbeläge vom Asphaltbelag abgegrenzt. Wenn die Topografie oder die darunter liegenden Unterbauungen es erfordern, sind auch Betonmauern möglich. Ziel ist es, dass diese Plätze der Entwässerung des Meteorwassers der angrenzenden befestigten Platz- und Wegflächen dienen.

Die Baumplätze, mit ihren vorgelagerten Bereichen, wie auch die angrenzenden Erdgeschosse eignen sich gut für verschiedene Nutzungsanlagerungen. Dies im Sinne von mobilen Verpflegungsstandorten, Gastrobereichen oder dem Aufenthalt unter Bäumen.



Referenz: Erlenmattpark, Basel

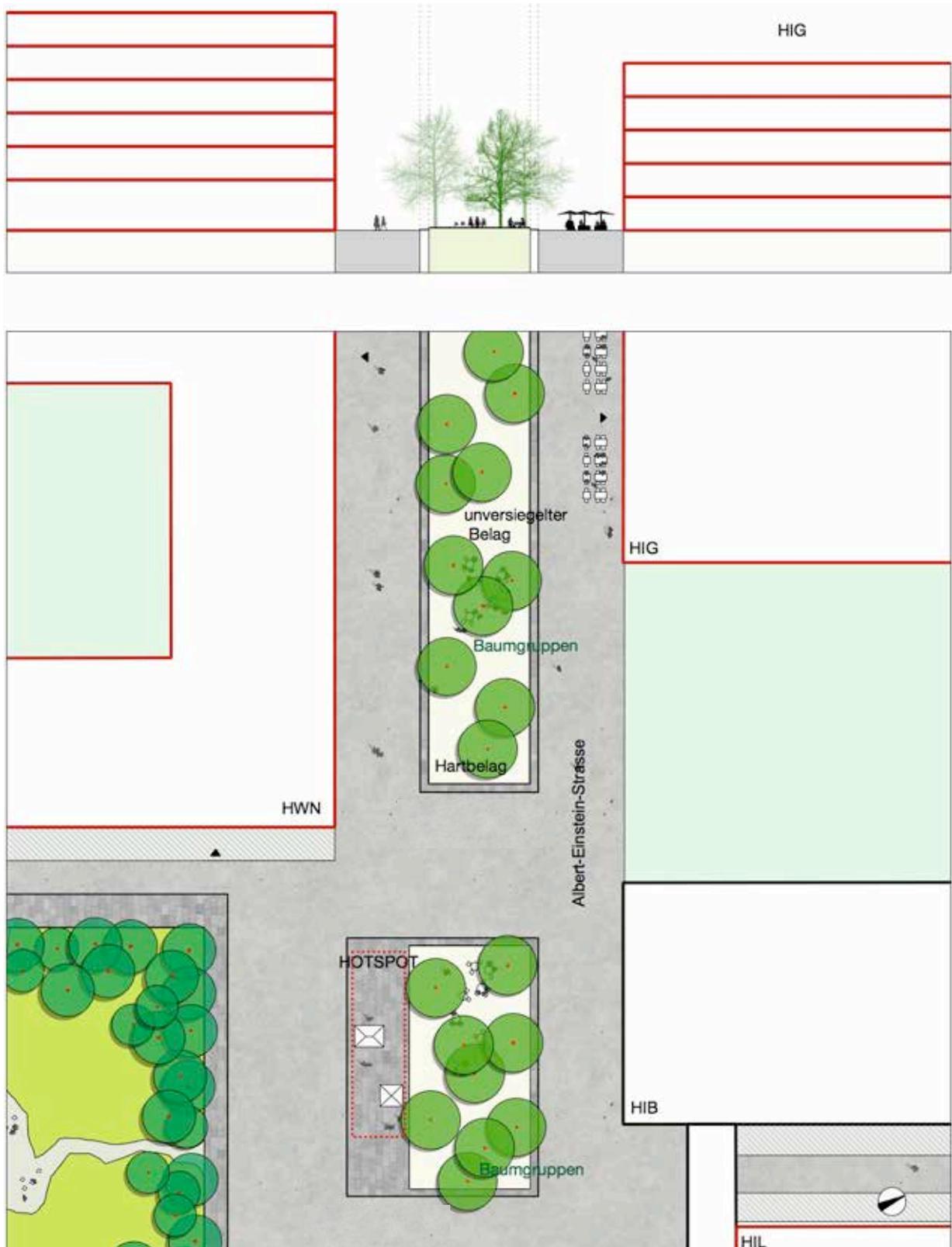


Referenz: Schweizer Platz, München, Deutschland

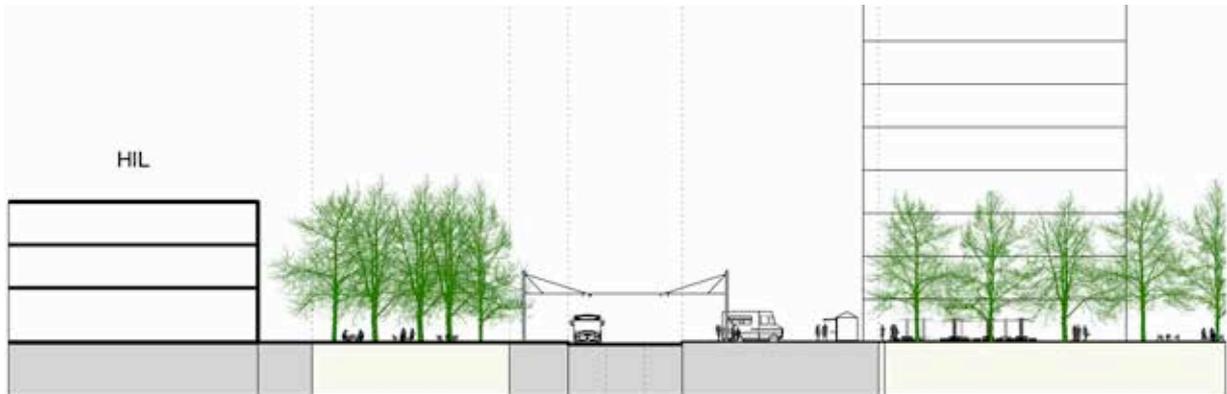
**Vorgabe: Grundfunktion / -anforderung**

- Funktion
- Sekundäre Fussgänger- und Orientierungsachse
  - Orte mit Aufenthaltscharakter
  - Veloverbindung
  - Notzufahrt und untergeordneter Zubringerdienst
  - publikumsorientierte Aussenbereiche der angrenzenden Erdgeschosse (Gastro und Aufenthalt)
  - Anbindung ans übergeordnete Fusswegnetz ausserhalb des Rings
  - Ziel ist es, dass Rasen- und Wiesenflächen sowohl der Versickerung als auch der Retention von Regenabwassers dienen
- Zonierung
- Aneinanderreihung von Baumplätzen, dazwischen Bewegungsraum
- Vegetation
- standortgerechte Bäume in freier Anordnung, unterschiedliche Arten und Wuchsformen
- Materialisierung
- Befahrbarer Belag, Erhalt / Ergänzung Natursteinbelag möglich
  - Naturstein oder Beton (-mauern) als Umfassung der Baumplätze
  - Baumplätze in der Regel mit unversiegeltem Belag (Chausierung, Rasen, Wiese)
- Möblierung
- Im Grundsatz gilt: zurückhaltender Einsatz von Möblierungselementen
  - Mastleuchten mit mehreren Spots zur situativen Ausleuchtung; Beleuchtung gemäss «Masterplan Beleuchtung ETH»
  - Signaletik gemäss Signaletikkonzept ETH
  - Veloabstellplätze (dezentral)
  - weitere Möblierungselemente wie Sitzbänke, Trinkbrunnen, Abfallbehälter, Beschattungselemente und dergleichen
  - Anschlüsse in Bereichen für mobile Verpflegungsstände (Hotspots)

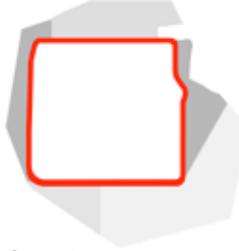
Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Querachse



Vorgabe Situation und Schnitt (schematisch): Querachse / Hauptachse, Bereich Stefano-Franscini-Platz / Joseph-von-Deschwanden-Platz



## 2.3 Ringerschliessungsbereich



### 2.3.1 Allgemein

Beschrieb Gestaltungskonzept

Der Ring ist weitgehend der räumliche Abschluss des Campus. Er ist sowohl Teil der Strasseninfrastruktur als auch des Bewegungs- und Erholungsraums. Eine durchgehende, asphaltierte Fahrbahn führt um den gesamten Campus und vernetzt sich mit den von aussen wie auch von innen zuführenden Erschliessungswegen und Strassen. In regelmässigen Abständen in Reihe gesetzte Bäume entlang der Fahrbahn umgreifen als räumliches Strukturelement den Ring. Sowohl im Süden als auch im Norden wird der Ring zweireihig als Allee ausgebildet. Im Bereich des nördlichen Belvedere verstärken die Parkbäume des Bestands die beiden neu gesetzten Baumreihen und bilden zusammen eine räumlich wirksame Einheit. Der Ring ist durchgängig mit einer oder mehreren einheimischen und standortgerechten Baumarten aus dem umgebenden Landschaftsraum bepflanzt.

Die asphaltierte Fahrbahn variiert je nach örtlicher Gegebenheit in seiner Breite. Sie wird durch chaussierte Aufenthaltsbereiche flankiert. Bei einer stärkeren verkehrlichen Beanspruchung auch ein asphaltiertes Trottoir. Der Ring ist nie ausschliesslich Strasse für Fahrzeuge, sondern immer auch Aufenthalts-, Bewegungs- und Erholungsraum für Fussgänger und Velofahrende.



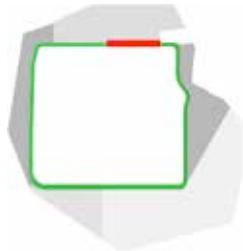
Referenz: Cours Général Koenig, Caen, Frankreich



Referenz: Cours Général Koenig, Caen, Frankreich

**Vorgabe: Grundfunktion / -anforderung**

- Funktion
- Übergang Campus - Landschaft
  - Bewegungsraum und Infrastrukturring
  - Aufenthalt, Erholung, Aussicht
  - kommunaler Fussweg und kommunale Veloroute
  - Zubringerdienst und Notzufahrten, Ausweichroute ÖV-Bus
- Zonierung
- Er unterteilt sich in folgende Abschnitte:  
Belvedere, Übergang zum Wald Ost, Übergang zum offenen Land, am Obsthain und Übergang West
  - Fahrbahn (Breite 5.00 – 7.00 m); Ziel ist eine Entwässerung über die Schulter
  - Ausweich- und Fussgängerbereich mit Baumreihe
  - Trottoir im Bereich der ÖV-Ausweichroute
- Vegetation
- hochstämmige Baumreihen (einfach, doppelt, dreireihig)
  - kräftige, einheimische und standortgerechte Landschaftsbäume; Arten bspw. Quercus robur, Tilia cordata
- Materialisierung
- Fahrbahn asphaltiert
  - Ausweich- und Fussgängerbereiche chaussiert
- Möblierung
- Im Grundsatz gilt: zurückhaltender Einsatz von Möblierungselementen
  - Beleuchtung gemäss «Masterplan Beleuchtung ETH»
  - Signaletik gemäss Signaletikkonzept ETH
  - weitere Möblierungselemente wie Sitzbänke, Trinkbrunnen, Abfallbehälter und dergleichen
  - Anschlüsse in Bereichen für mobile Verpflegungsstände (Hotspots)



### 2.3.2 Übergang nach Norden / Belvedere

Beschrieb Gestaltungskonzept

Das Belvedere ist ein attraktiver Aufenthaltsort und eignet sich bestens für temporäre Aktionen und mobile Gastronomie. Der bestehende, wertvolle Eichenbestand am Rande des Campus wird als unregelmässige Reihe Teil des Baumrings und vermittelt zum Steinerschen Garten. Der Ring erfährt in diesem Bereich eine breite Ausweitung im Sinne einer Terrasse (Belvedere), welche mit einer dreireihigen Baumreihe bespielt wird. Es entsteht ein grosszügiger Aussichtsort in die Parklandschaft Richtung Affoltern und mit Blick ins Furttal. Der chaussierte längliche Baumplatz wird zur Landschaft hin mit einer niederen Mauer begrenzt, um das abfallende Gelände aufzufangen. Der Übergangsbereich zu den bestehenden Magerwiesen ist als Magerstandort auszubilden.

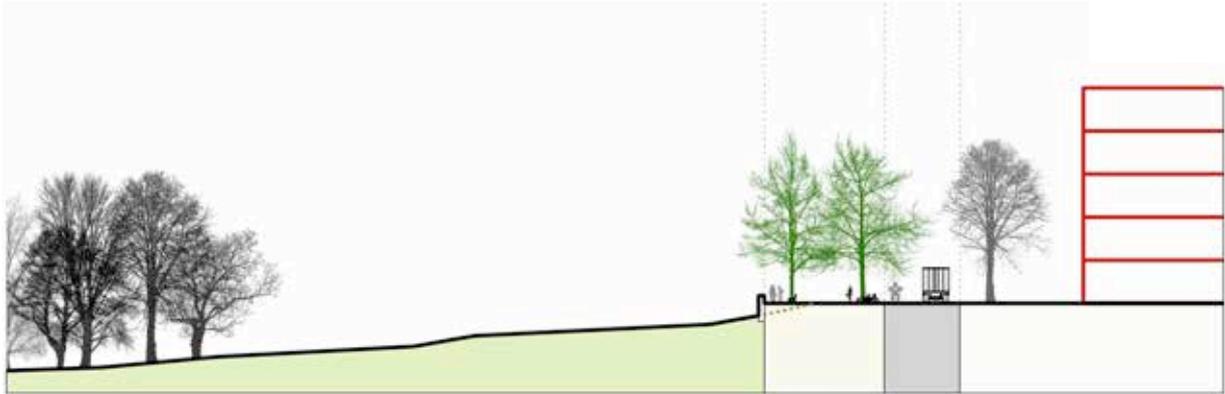


Referenz: General-Guisan-Quai, Zürich

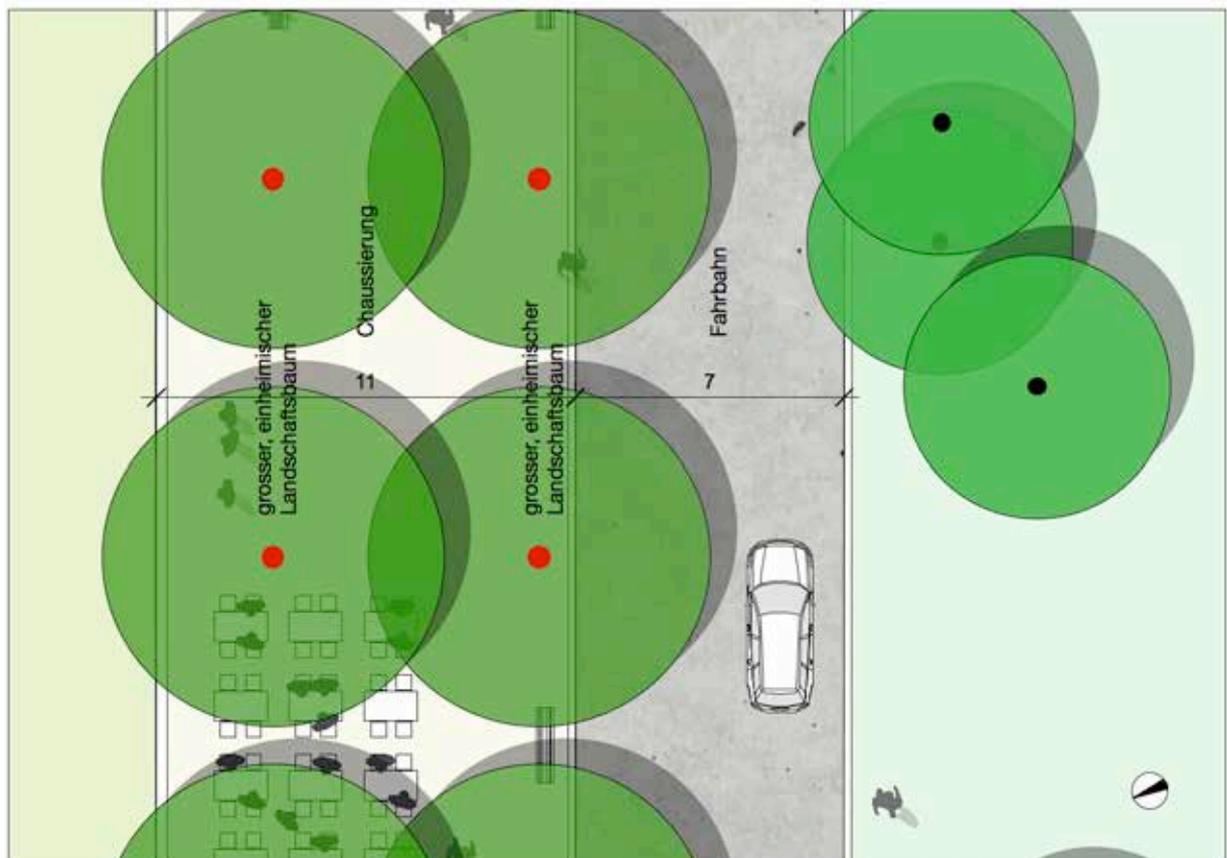
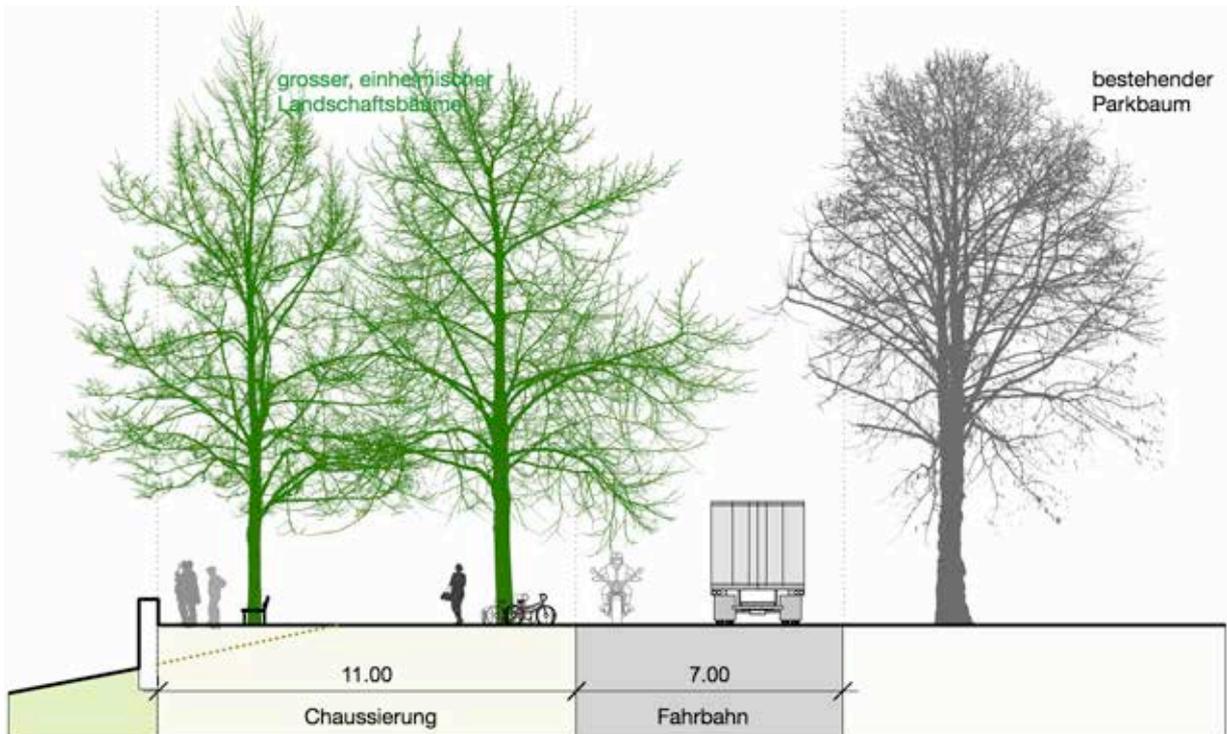


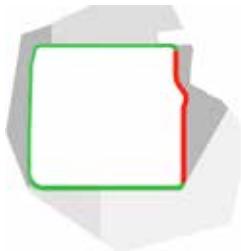
Referenz: Via delle Mura Urbane, Lucca, Italia

Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Belvedere



Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt, Zoom (schematisch):  
Belvedere





### 2.3.3 Übergang zum Wald Ost

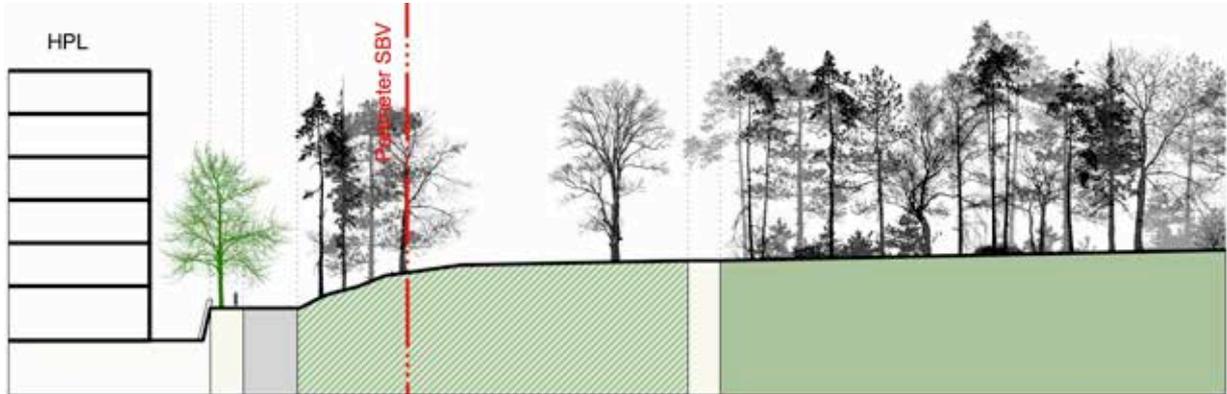
Beschrieb Gestaltungskonzept

Die östliche Flanke des Rings führt in die Nähe des angrenzenden, bewaldeten Käferbergs und wird wenig befahren. Der Baumring wird hier einseitig geführt und spielt zusammen mit den locker stehenden vorhandenen Baumgruppen und Solitären im Übergang zum Wald sowie mit den Baumgruppen des Steinerschen Gartens. Im Osten vernetzen sich die Elemente der Erholungslandschaft wie Wander- und Velowege, Spielplatz am Waldrand mit den Einrichtungen des Campus wie die Sportinstallationen und Experimentierfelder der ETH im Freiraumbereich B.

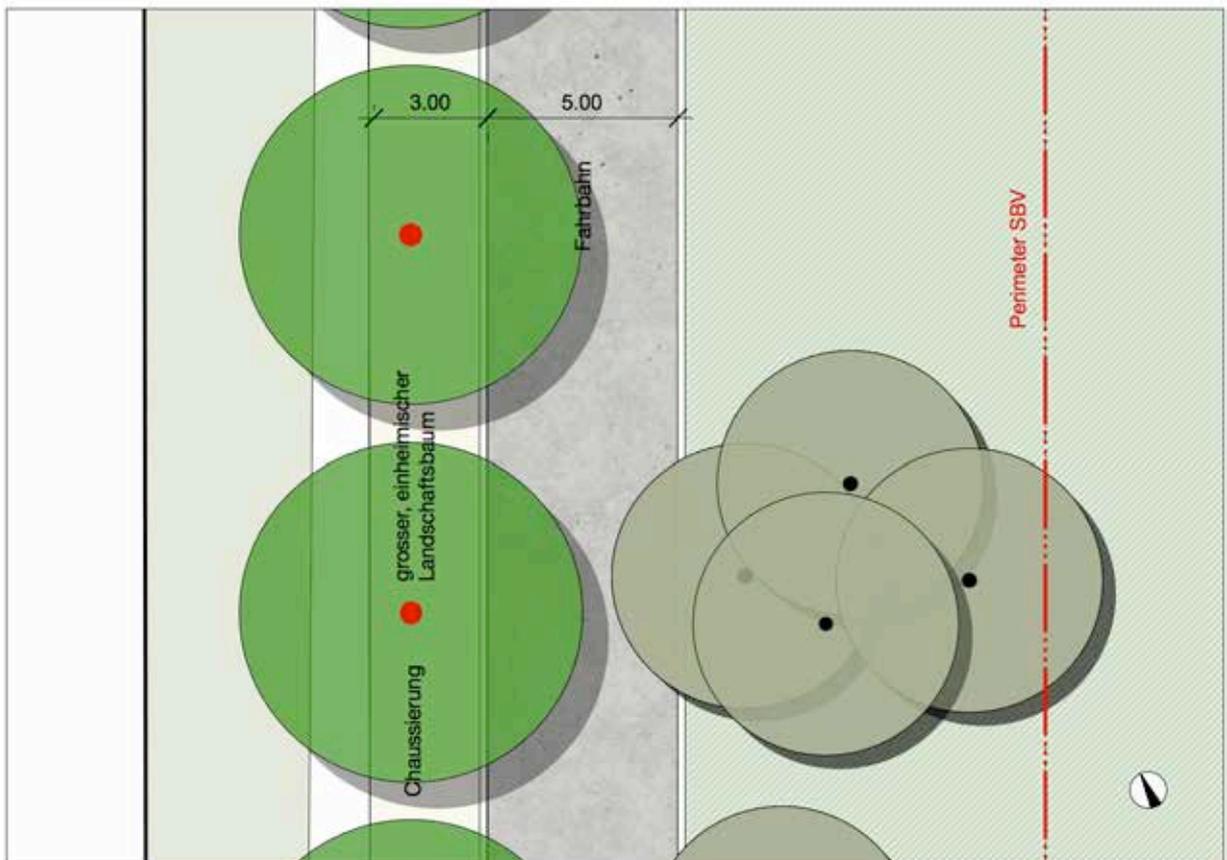
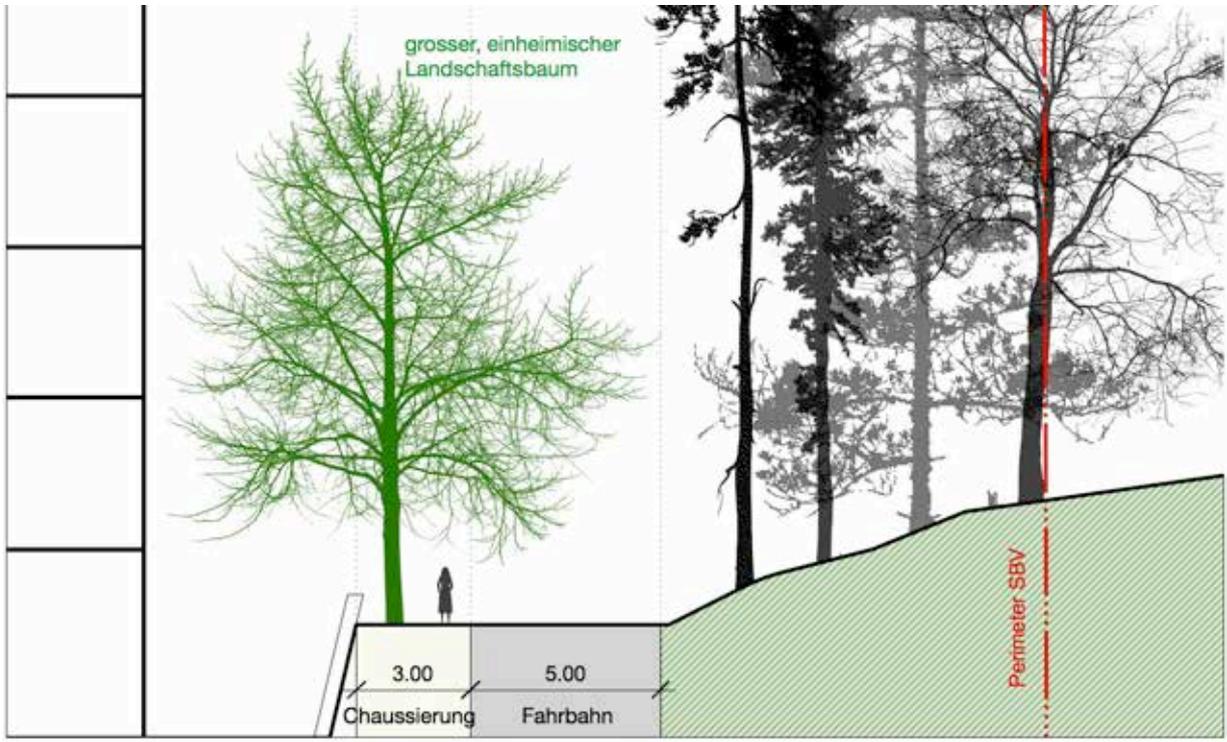


Referenz: Wildenstein, Basel

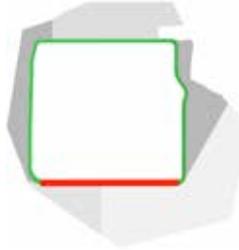
Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Übergang Wald Ost



Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt, Zoom (schematisch):  
Übergang zum Wald Ost



### 2.3.4 Übergang zum offenen Land Süd



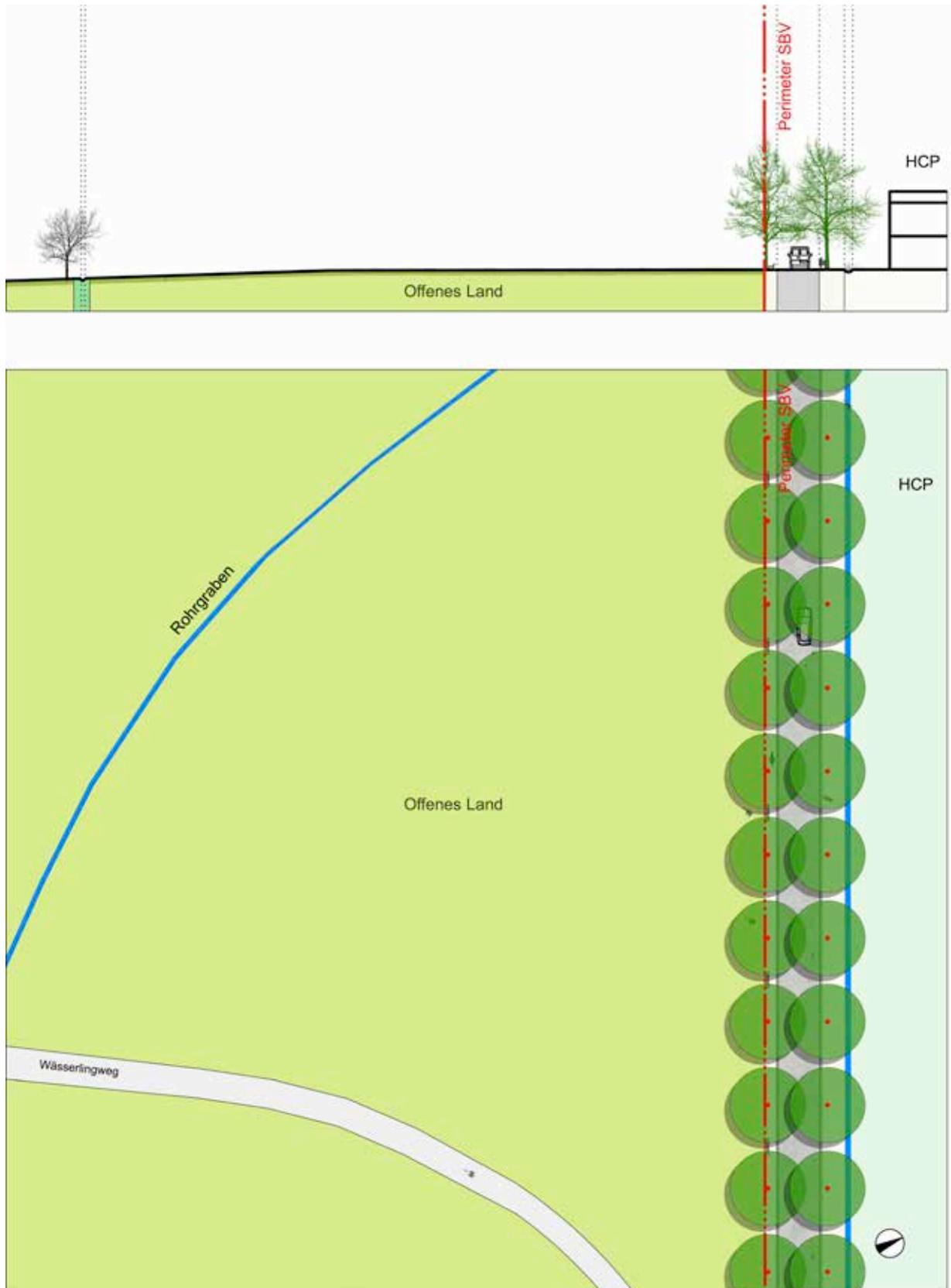
Beschrieb Gestaltungskonzept

Die topografischen Verhältnisse führen zu einer heterogenen Ausgestaltung dieses Abschnittes. Der Ringschluss ist sorgfältig in die Topografie einzulegen. Wo es die Verhältnisse zulassen wird die Erschließung von einer zweireihigen Baumreihe begleitet. Unter dem Blätterdach sind Aufenthaltsorte angeordnet, welche mit Sitzbänken abseits des belebten Campus einen ruhigen Erholungsraum bieten. Der Blick wird in die offene Landschaft mit den bewirtschafteten Feldern, Wiesen und einzelnen Gehölzen der Bachgräben gelenkt. Die eigentliche Fahrbahn ist weitgehend auf ein Minimum von 5 Metern Breite bemessen, da der wenige Verkehr bei einem Kreuzungsmanöver auf die chaussierten Bankette ausweichen kann.

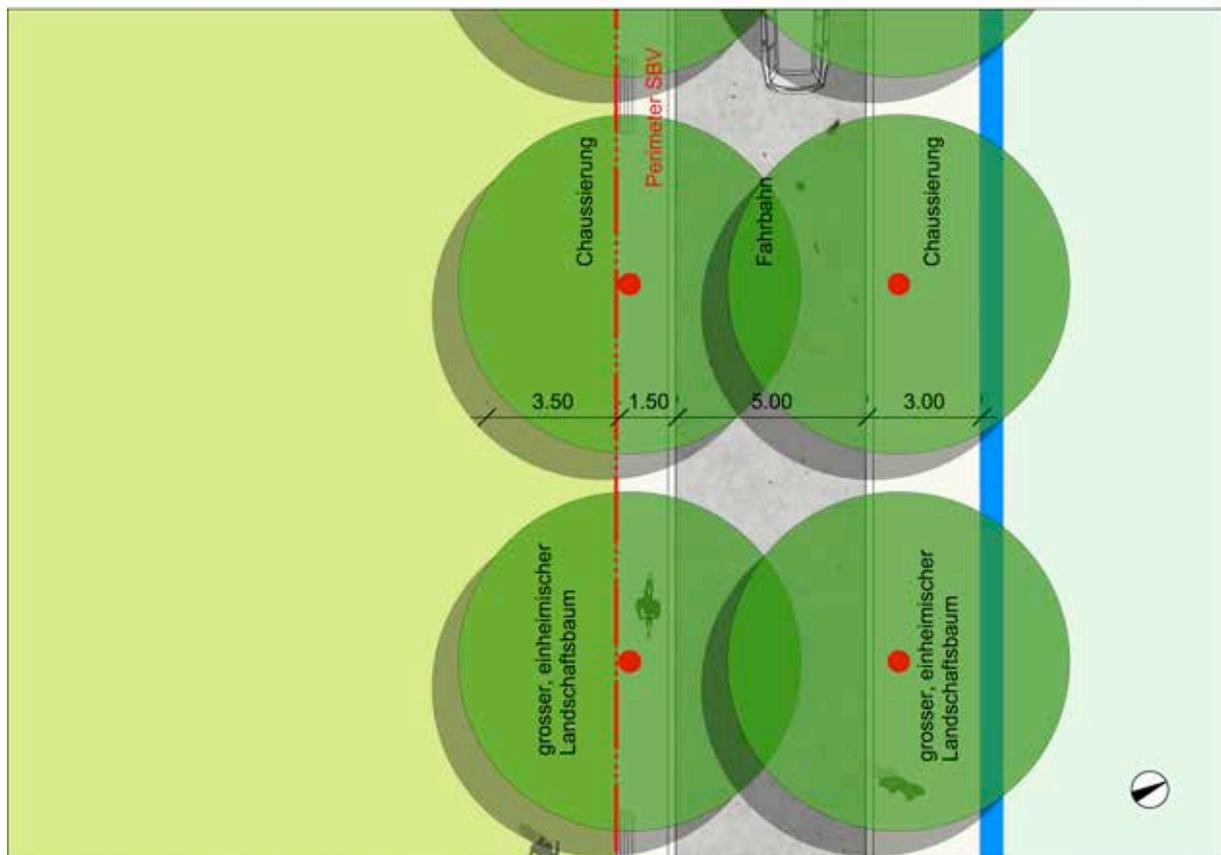
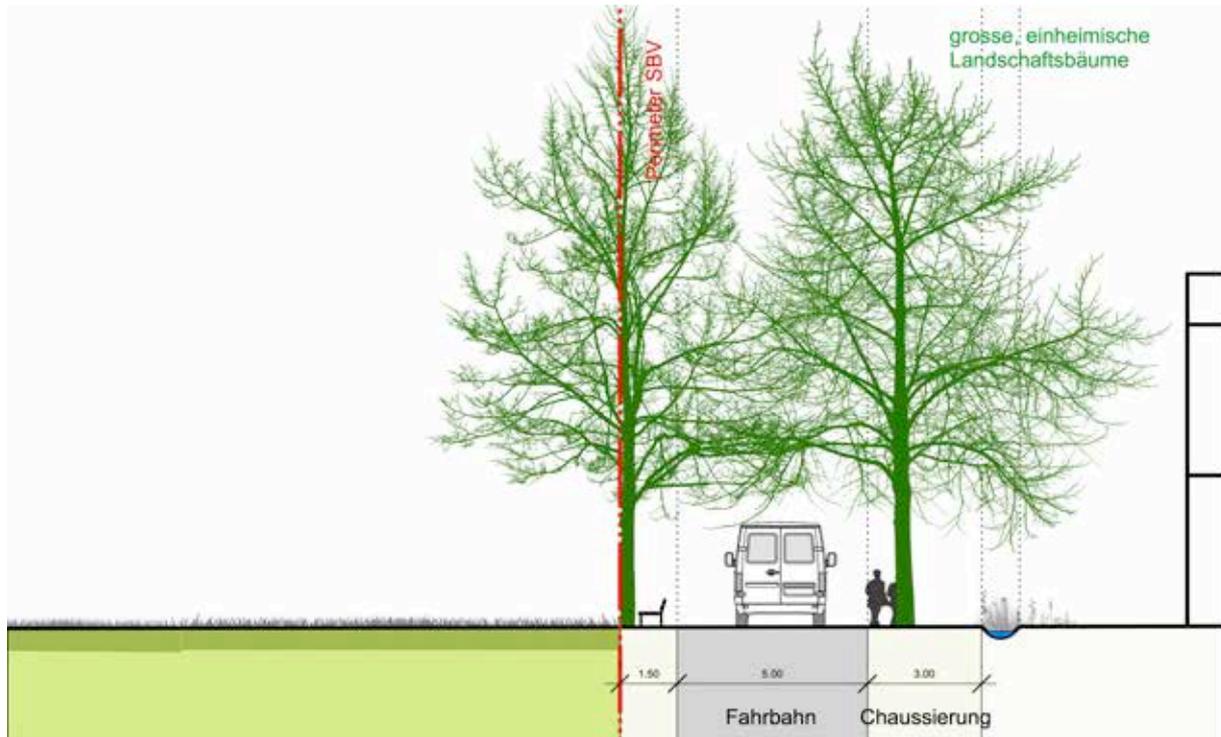


Referenz: Annecy Avenue, Albigny, Frankreich

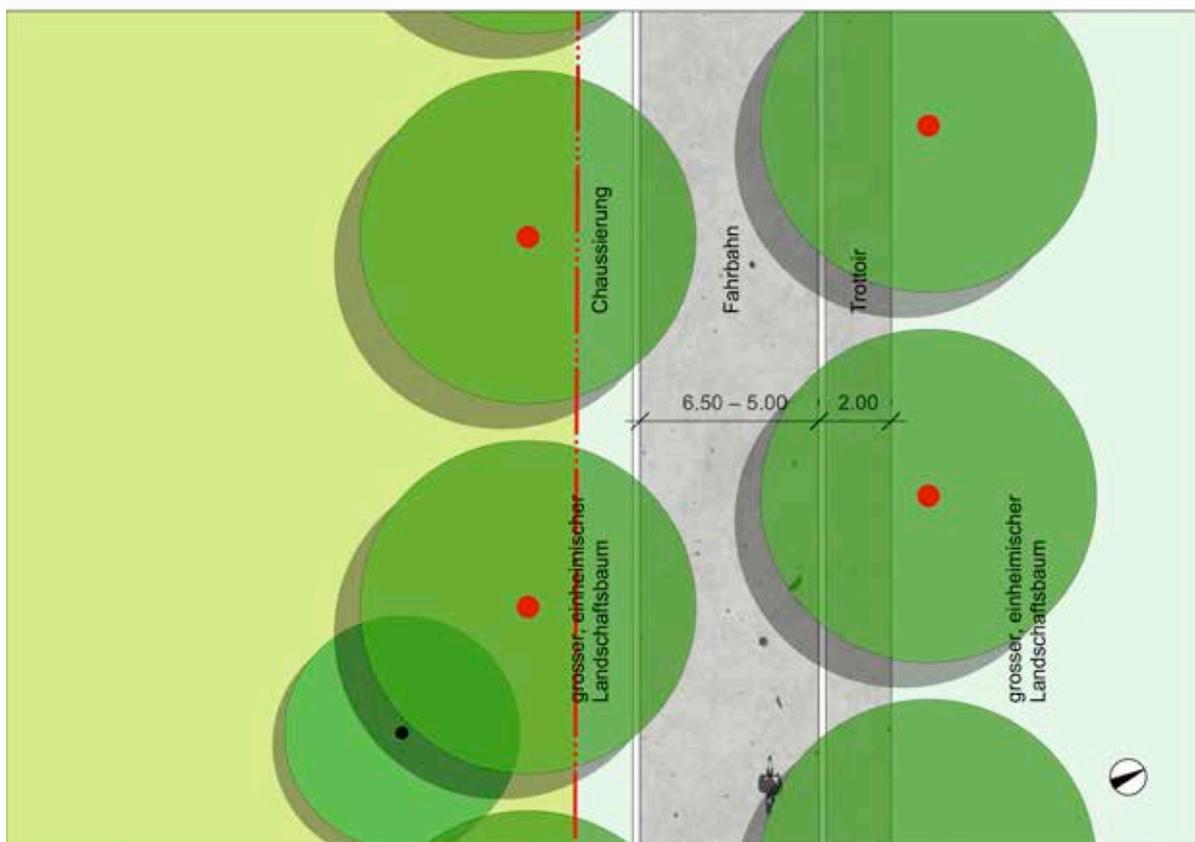
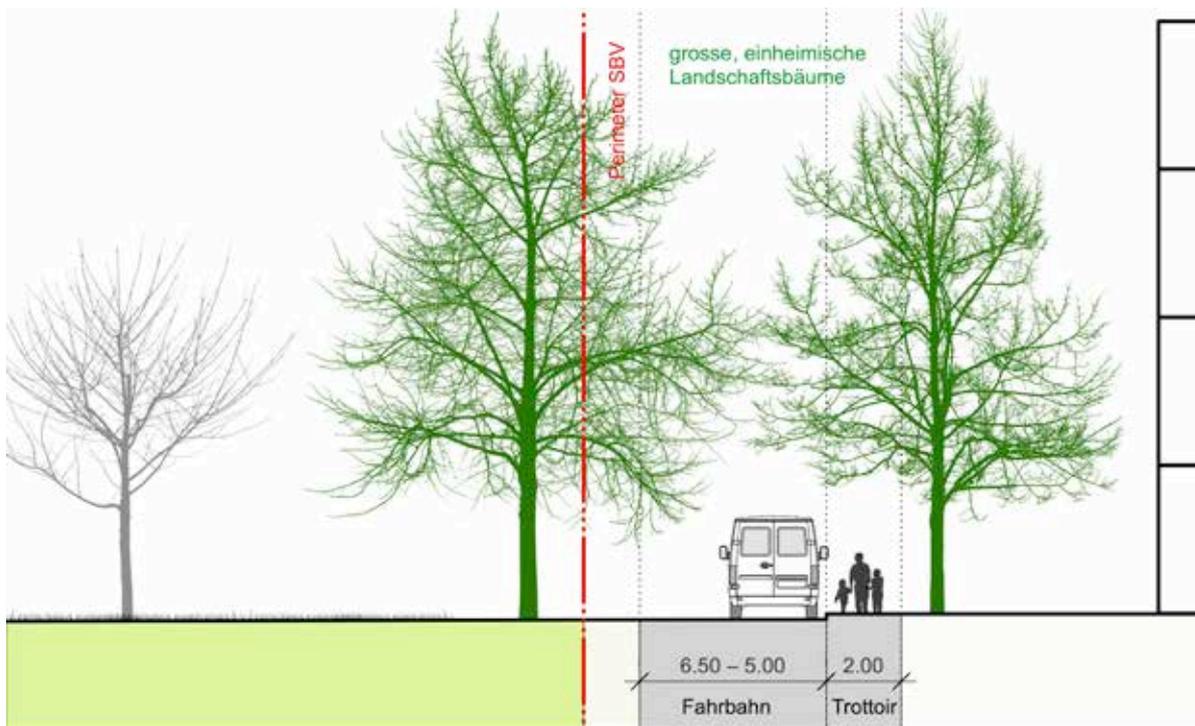
Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Ring zum offenen Land

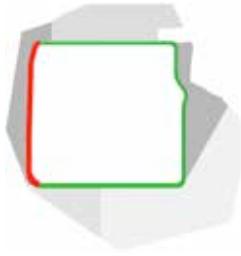


Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt, Zoom (schematisch):  
Übergang zum offenen Land Süd, östlich der Wolfgang-Pauli-  
Strasse



Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt, Zoom (schematisch):  
Übergang zum offenen Land Süd, westlich der Wolfgang-Pauli-  
Strasse



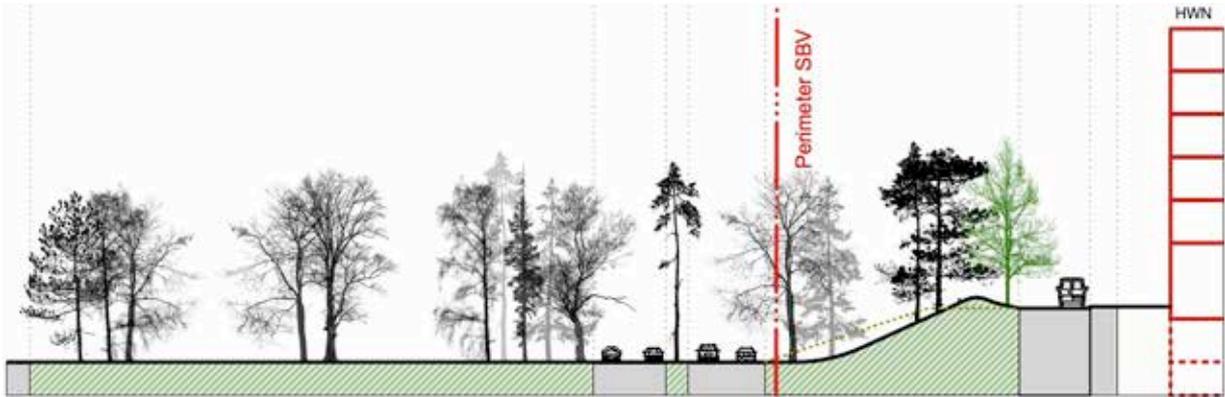


### 2.3.5 Übergang nach Westen

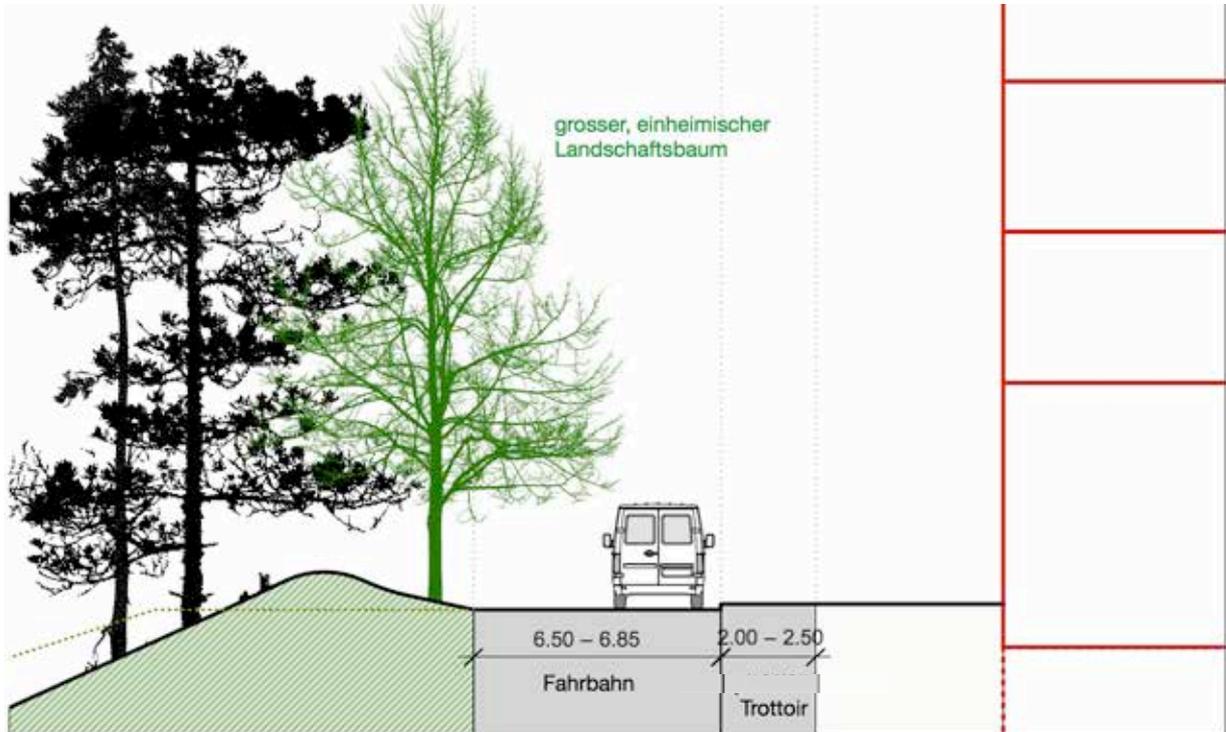
Beschrieb Gestaltungskonzept

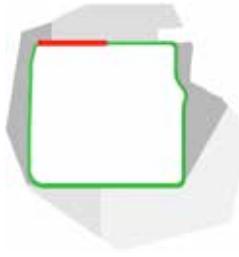
Die Westflanke des Rings ist stark von den angrenzenden Verkehrsanlagen der Emil-Klöti-Strasse geprägt. Aufgrund der Nähe der Campusbauten zur Fahrbahn ist die durchgehende Baumreihe aussenseitig geführt und wird durch den dahinterliegenden Baumbestand des Strassengrüns begleitet. Der Ring folgt der bestehenden Topografie und ist auf der Höhe der Tiefgarageneinfahrt niveaubündig. Die an dieser Stelle endende Querachse liegt ein Stockwerk höher und wird über eine grosszügige Fussgänger- und Velobrücke, die über die Emil-Klöti-Strasse führt, mit den Wegen des Höggerbergs vernetzt. Die Fahrbahn wird aufgrund des erhöhten Verkehrs einseitig mit einem Trottoir begleitet.

Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Übergang nach Westen



Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt, Zoom (schematisch):  
Übergang nach Westen



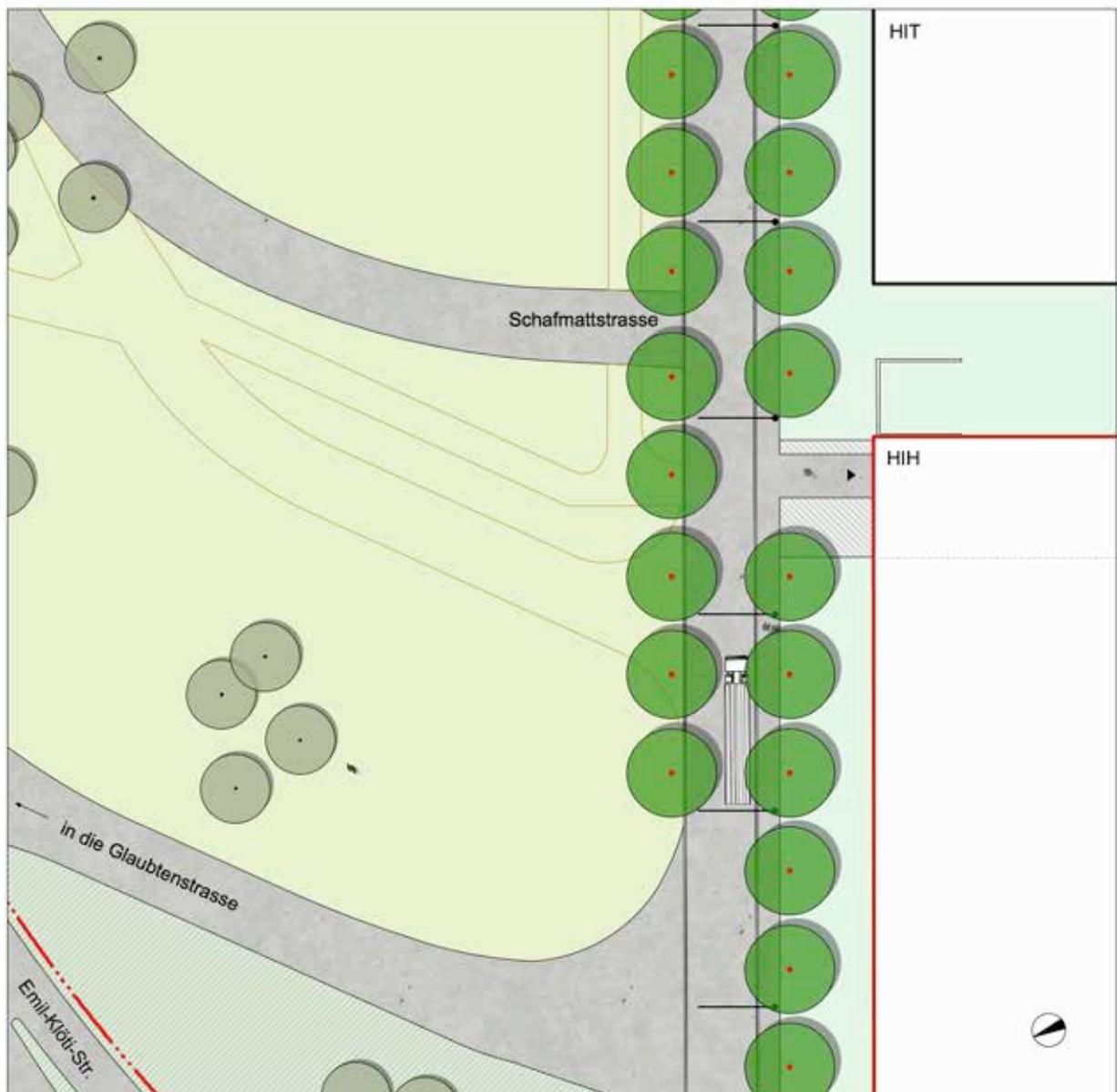
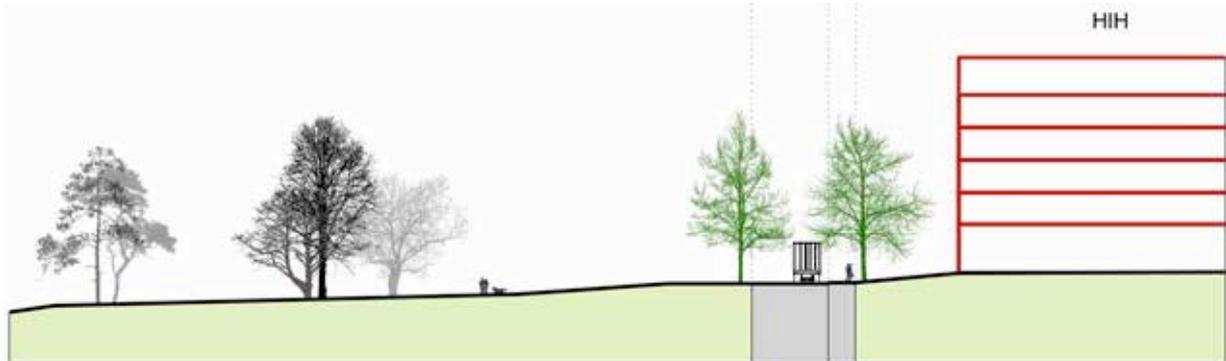


### 2.3.6 Übergang nach Norden

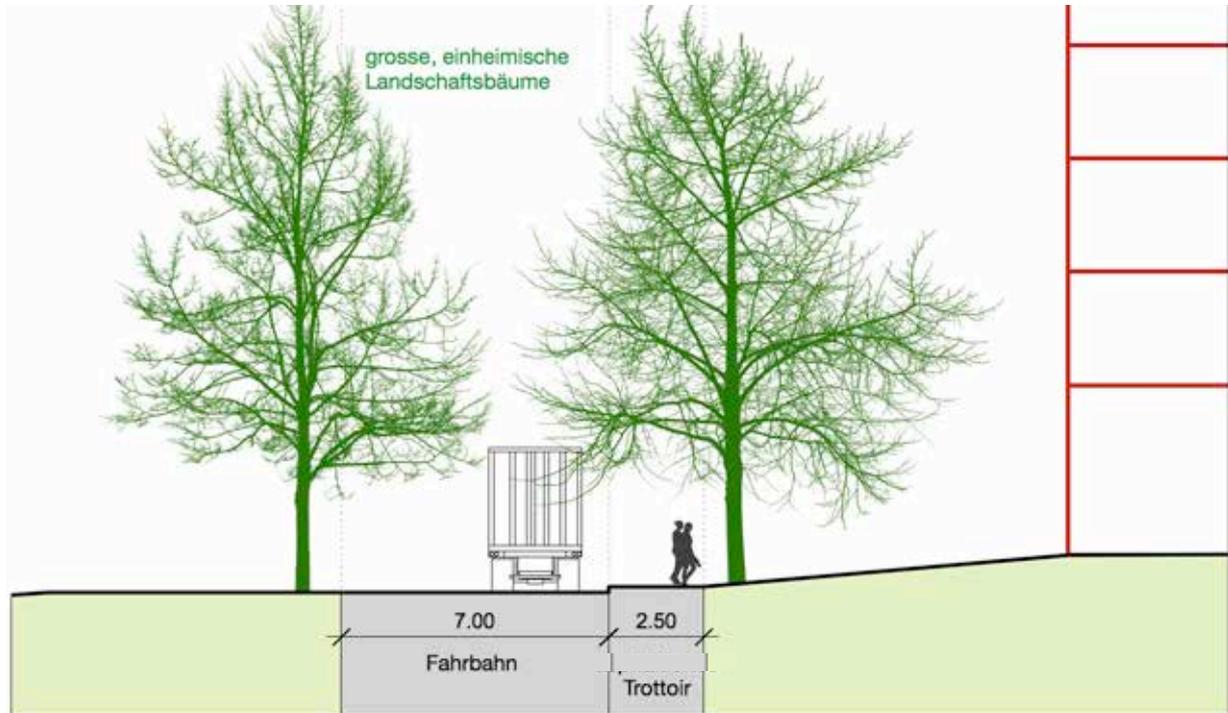
Beschrieb Gestaltungskonzept

Im Norden im Bereich der Anknüpfung an die Glaubten- und Schafmattstrasse ist die Geometrie der Fahrbahn auf die Busse des ÖV und die Lastwagen der Langholztransporte abgestimmt. Der Fussgängerverkehr ist ähnlich wie bei der Westseite des Rings gering. Einseitig begleitet ein asphaltiertes Trottoir die Fahrbahn. Die Alleebäume des Rings werden an dieser Stelle zweiseitig geführt. Der Übergangsbereich zu den bestehenden Magerwiesen ist als Magerstandort auszubilden.

Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Übergang nach Norden



Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt, Zoom (schematisch):  
Übergang nach Norden





## 2.4 Erschliessungswege

Beschrieb Gestaltungskonzept

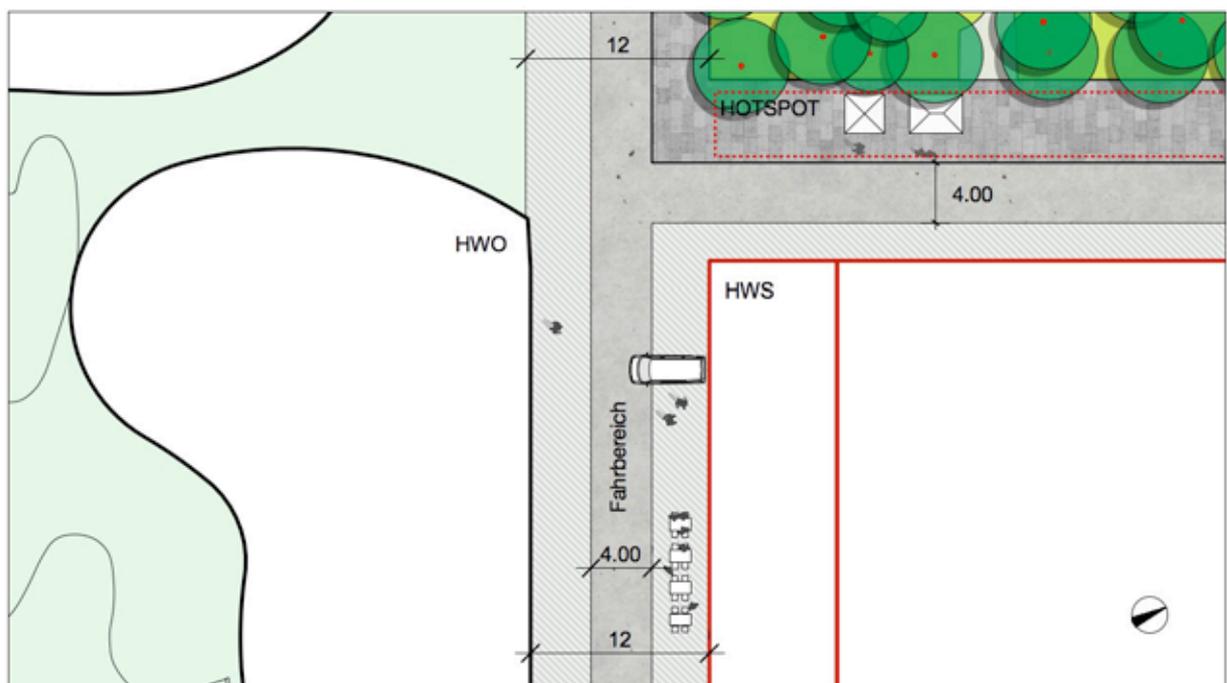
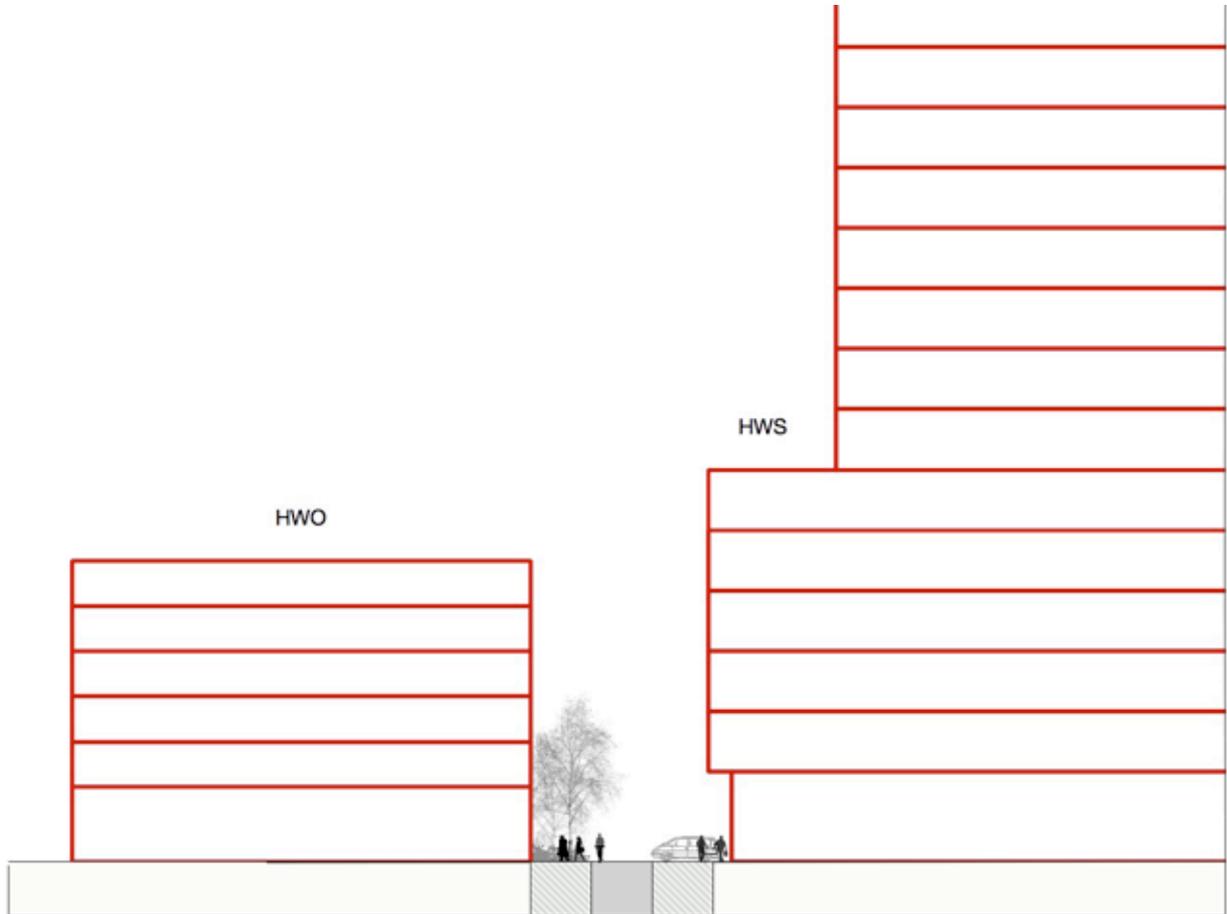
Die Erschliessungswege bilden neben der Haupt- und Querachse das primäre orthogonale Erschliessungsgerüst im inneren Campus. Sie übernehmen eine wichtige Funktion zur Orientierung auf dem Campus und zur Adressierung der anliegenden Gebäude. Primär dienen sie dem Fuss- und Veloverkehr sekundär auch teilweise dem Zubringerdienst (zu den Erschliessungswegen im Albert Steiner Garten vgl. nachfolgend Ziff. 2.5).

In der Regel sind diese Achsen 12 Meter breit und mit einem 4 Meter befahrbaren Bereich ausgestattet. Links und rechts der Erschliessung nehmen grosszügige Vorzonen Ausstattungselemente wie Velostellplätze, Signaletikstelen, Wegebeleuchtung und Sitzbänke auf, die einem einfachen Gestaltungskonzept folgen. Zudem bilden diese Vorzonen Übergänge zu den Erdgeschossen. Je nach Situation sind diese Vorzonen auch begrünt.

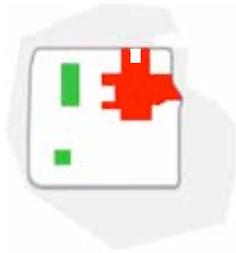
**Vorgabe: Grundfunktion / -anforderung**

- Funktion
  - innere Erschliessung des Campus
  - Aufenthalts-, Bewegungsraum zu Fuss und per Velo
  - Adressierung und Orientierung
  
- Zonierung
  - Gesamtbreite in der Regel 12.00 m
  - befahrbarer Bereich 4.00m
  - beidseitige situativ gestaltete Vorzonen
  
- Vegetation
  - Vorzonen Begrünung möglich
  - Gehölzpflanzungen in den Vorzonen stehen im Einklang mit Adressbildung und Orientierung
  
- Materialisierung
  - Fahrbereich befahrbarer Belag
  - Vorzonen situationsabhängig
  
- Möblierung
  - Im Grundsatz gilt: zurückhaltender Einsatz von Möblierungselementen
  - situationsabhängig

Vorgabe Regelsituation und Regelschnitt (schematisch):  
Erschliessungswege



## 2.5 Park- und Gartenanlagen



### 2.5.1 Albert-Steiner-Garten

Beschrieb Gestaltungskonzept

Der Albert-Steiner-Garten ist Zeugnis der ersten Ausbautetappe und wurde von Willi Neukom in enger Kooperation mit Albert Steiner, der den städtebaulichen und architektonischen Anfang des Campus gelegt hat, gestaltet. So besteht auch eine enge Beziehung zwischen Gebäuden und Aussenraum. Das Grün im Stile des abstrakten Naturalismus mit einem Mix einheimischer Waldbäume und solchen ausländischer Provenienz dringt fingerförmig zwischen die Gebäude und darüber hinaus. Der Vegetationsbestand zeichnet eine stilisierte Wildnis mit Rasenflächen und folgenden Gehölzen: *Pinus sylvestris*, *Pinus nigra*, *Acer cappadocicum*, *Acer zoeschense*, *Quercus robur*, *Parrotia persica*, *Larix decidua*, *Liquidambar styraciflua*, *Fagus*, *Fraxinus*, *Nothofagus*. Gräser und vorwiegend immergrüne Sträucher komplettieren die Vegetation.

Als Gegensatz zum naturalistischem Vegetationsbild nimmt ein geometrisch gestaltetes Gerüst mit Wasserbecken und Mauern sowie mitten durchführende, gedeckte Passerellen Bezug auf die locker in einem orthogonalen System gesetzten Gebäude.

Erhalt, Unterhalt und Funktionalität werden mittels Parkpflegewerk geregelt, welches den Umgang mit dem inventarisierten Steinerschen Garten im Unterhalt aufzeigt<sup>2</sup>.



Referenz: Bestand Albert-Steiner Garten, Campus Höggerberg, Zürich



Referenz: Bestand Albert-Steiner Garten, Campus Höggerberg, Zürich



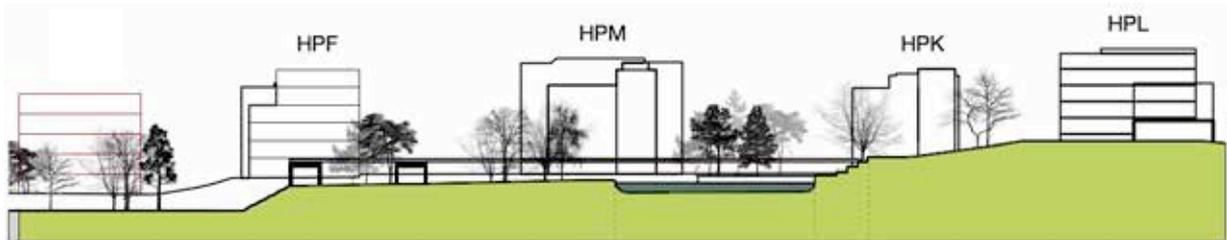
Referenz: Mensa HU Nord, Berlin, Deutschland

<sup>2</sup> Johannes Stoffler im Auftrag der ETH Zürich und in Abstimmung mit der Gartendenkmalpflege/GSZ, 2017

**Grundfunktion / -anforderung**

- Funktion - zentrale Grünanlage der ersten Bauetappe  
- Erholung, Aufenthalt und Treffpunkt  
- Arbeiten im Freien  
- Ort für Freiluftausstellungen  
- Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas  
- Verzahnung mit umliegendem Bewegungsraum und der Landschaft
- Zonierung - grüne Grundfläche mit eingelassenen Wegen, Plätzen und Terrassen  
- gedeckte Laubengänge  
- grosser Löschteich
- Vegetation - Garten- und Parkgehölze  
- Rasen, Wiese  
- Staudenrabatten
- Materialisierung - Beton- oder Natursteinbeläge für Wege und Plätze
- Möblierung - Pollerleuchten  
- Parkbänke, freie Bestuhlung  
- Tische und Bänke bei gastronomischen Einrichtungen  
- Signaletik gemäss Signaletikkonzept ETH
- Koordination - Eingriffe in Abstimmung mit der Gartendenkmalpflege der Stadt Zürich

Situation und Regelschnitt (schematisch) :  
Albert-Steiner-Garten





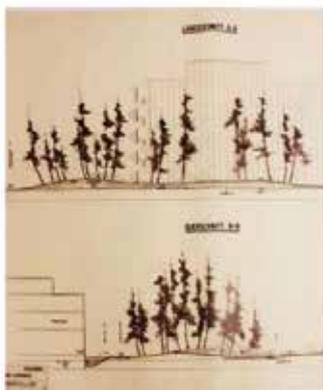
## 2.5.2 Flora-Ruchat-Roncati-Garten, Parkerweiterung

### Flora-Ruchat-Roncati-Garten

**Beschrieb Gestaltungskonzept** Der Flora-Ruchat-Roncati-Garten hat seinen Ursprung in der zweiten Ausbaustufe und seine primäre Ausgestaltung wurde ebenfalls von Willi Neukom getätigt. Im Gegensatz zum stilisierten Vegetationsbild des Steinerschen Gartens stand hier bereits von Anfang an ein ökologisches Anliegen im Vordergrund. Die Natur wird hier stärker nach funktional-ökologischen als nach malerischen Gesichtspunkten gestaltet. Vorwiegend einheimische Gehölze wie *Larix decidua*, *Carpinus betulus*, *Alnus glutinosa*, *Betula pubescens*, *Prunus avium*, *Malus* sp., *Populus tremula*, *Acer campestre* stehen in hohen Wiesen. Ein amorpher Teich beherbergt Insekten und Amphibien. Es ist eine nach Innen gekehrte, ruhige Welt mit Vögeln und Schmetterlingen.

### Parkerweiterung

**Beschrieb Gestaltungskonzept** Der Flora-Ruchat-Roncati-Garten erfährt mit der Erstellung des Gebäudes HPQ eine Erweiterung von Fassade zu Fassade der angrenzenden Gebäude. So entsteht ein eindrücklicher Kontrast zur bebauten Umwelt der Campusgebäude. Die unterbaute Parkerweiterung ist im Einklang mit der bestehenden Gartenanlage zu gestalten. Mit sorgfältig eingelassenen Wegen, welche zu den einzelnen Gebäuden führen und Plätzen unter Bäumen bildet diese Oase eine wichtige Ergänzung als Erholungsraum auf dem Campus.



Referenz: Schnittansicht vom Flora Ruchat-Roncati Garten, Willi Neukom, 1975



Referenz: Bestand Flora Ruchat-Roncati Garten, Campus Höggerberg, Zürich

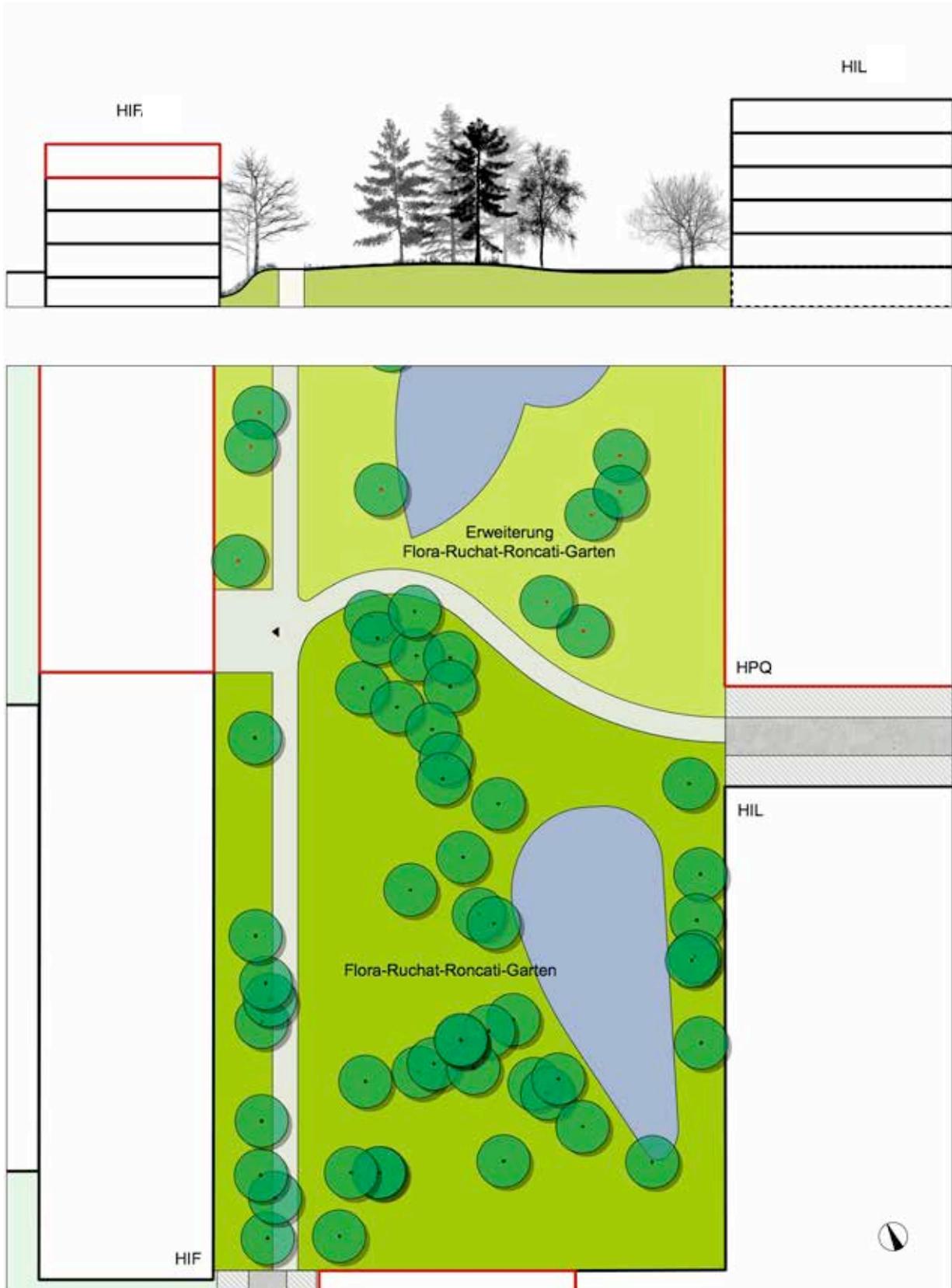


Referenz: Bibliothèque nationale de France, Paris, Frankreich

**Grundfunktion / -anforderung  
(für Parkerweiterung Vorgabe)**

- Funktion - Erholung, Aufenthalt und Rückzugsort  
- Arbeiten im Freien  
- Naturbeobachtung  
- Regulierung des Stadtklimas  
- dient der Retention von Regenwasser
- Zonierung - topografisch bewegte Wiese als Grundfläche  
- partielle Rasenflächen  
- Wege und Plätze  
- Teiche
- Vegetation - einheimische Garten- und Parkgehölze  
- Wiese, Rasen  
- Teichufervegetation
- Materialisierung - Beton- oder Natursteinbeläge für Wege und Plätze
- Möblierung - Pollerleuchten  
- Parkbänke, freie Bestuhlung  
- Signaletik gemäss Signaletikkonzept ETH
- Koordination - Eingriffe in Abstimmung mit der Gartendenkmalpflege der Stadt Zürich

Ausschnitt Situation und Regelschnitt (schematisch):  
Flora-Ruchat-Roncati-Garten mit Erweiterung





### 2.5.3 Neue Parkanlage (Square)

Beschrieb Gestaltungskonzept

Der Square wird die jüngste Grünanlage des Campus werden. Er liegt an der Schnittstelle zwischen den Wohngebäuden und dem Gebäude HIL inmitten des noch zu entwickelnden Südwestbereichs auf dem Campus. Aufgrund seiner zentralen Lage nimmt er eine wichtige integrierende Funktion ein und ist von allen Seiten erreichbar. Die Erdgeschosse der umliegenden Gebäude orientieren sich durch grosszügige Vorzonen zum Park. Die Anlage wird allseits über den befestigten Bewegungsraum an- und eingebunden.

Die Grünanlage selber ist ein grünes, baumbestandenes Carré, weniger Rückzugsort, denn belebter öffentlicher Raum, mit einem umlaufenden befestigten, multifunktionalen Übergangsbereich. Parkwege führen vom Rand in den zentralen Bereich der Anlage und bilden in deren Mitte eine platzartige Ausweitung. Kräftige Parkbäume bilden einen Kranz mit einer offenen Mitte. Die Bäume haben einen grosszügigen Wurzelbereich aufzuweisen -auch dort, wo die Anlage unterbaut ist.



Referenz: Eaton Square, London, Grossbritannien



Referenz: Eaton Square, London, Grossbritannien



Referenz: Belgrave Square, London, Grossbritannien

**Vorgabe: Grundfunktion / -anforderung**

- Funktion - zwischen Quartierpark und Quartierplatz  
- Erholung, Aufenthalt und Treffpunkt  
- Arbeiten im Freien  
- Spiel und Bewegung  
- Regulierung des Stadtklimas  
- dient der Retention von Regenwasser
- Zonierung - umlaufender befestigter Vorbereich  
- grünes Carré mit Baumkranz
- Vegetation - Garten- und Parkgehölze  
- Rasen
- Materialisierung - Wege aus Beton, Naturstein oder Chausssierung
- Möblierung - Pollerleuchten  
- Parkbänke, freie Bestuhlung  
- Signaletik gemäss Signaletikkonzept ETH

